

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 73 (1986)
Heft: 11: Karlsruhe

Artikel: Verdichteter Wohnungsbau : ein Modell für Venedig? : Internationaler Wettbewerb für die Restrukturierung des Campo di Marte, Insel della Giudecca, Venedig, 1985, das Projekt von Rafael Moneo
Autor: R.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-55520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Architekt: Rafael Moneo,
Madrid

Verdichteter Wohnungsbau – ein Modell für Venedig?

Internationaler Wettbewerb
für die Restrukturierung des
Campo di Marte, Insel della
Giudecca, Venedig, 1985, das
Projekt von Rafael Moneo,
Madrid

Der Vorschlag für den Eingriff auf dem Areal des Campo di Marte gab uns die Gelegenheit, über das Projektexperiment von Cannaregio nachzudenken, welches in der Ausstellung «Zehn Bilder für Venedig» zur Diskussion gestellt wurde. Die damals vorgebrachte theoretische Hypothese über die Möglichkeit, in Venedig zu bauen, wurde nun mit einer Bauaufgabe konkretisiert – sei es bezüglich des Programmes, sei es in bezug auf den Ort. Im einen wie im anderen Fall ist es – trotz der Unterschiede zwischen Giudecca und Cannaregio – die *Stadt* von Venedig, die die wichtigsten Fragen aufwirft.

Der Campo di Marte in Giudecca widerspiegelt die städtebaulichen Rahmenbedingungen, wie sie in Venedig typisch sind: eine lesbare bauliche Ordnung, welche die Architektur der Gebäude in den Dienst der Stadt, der kollektiven Außenräume, stellt. Diese venezianische «Bescheidenheit» der gebauten Umgebung erlaubte, einen generellen Vorschlag für Venedig auszuarbeiten, der weniger (wie im Fall Cannaregio) die spezifischen Besonderheiten des Kontextes in den Vordergrund stellen musste. Zunächst überlegten wir uns die grundlegende städtebauliche Entscheidung: eignet sich das Areal für eine individuelle Wohnform oder eine für Blockbebauung, die den kollektiven Charakter des Wohnens betont? Wie haben uns aus folgenden Gründen für den ersten Wohntypus entschieden: Venedig, insbesondere Giudecca, hat schon immer ein präzises Abbild der Lebensverhältnisse in ihrem Stadtgrundriss gefunden. Er ist gekennzeichnet von einer «flachen» Struktur (und ihrem Gegensatz – die Türme), die sowohl die Beziehung der Stadt zum Wasser als auch die direkte Verknüpfung des Wohnens mit den öffentlichen Räumen widerspiegelt. Diese Entscheidung für eine typisch flache Bautypologie und eine ihr entsprechende Wohnform bildet die städtebauliche Grundlage unserer Projekte. Eine zweite Überlegung,



1

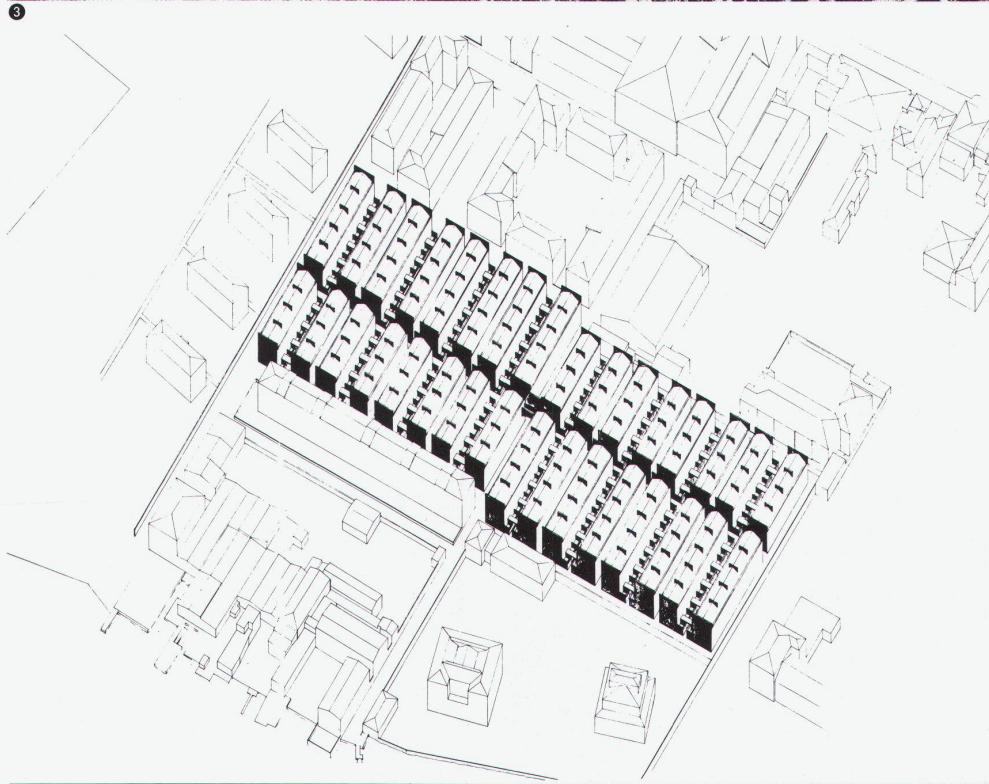
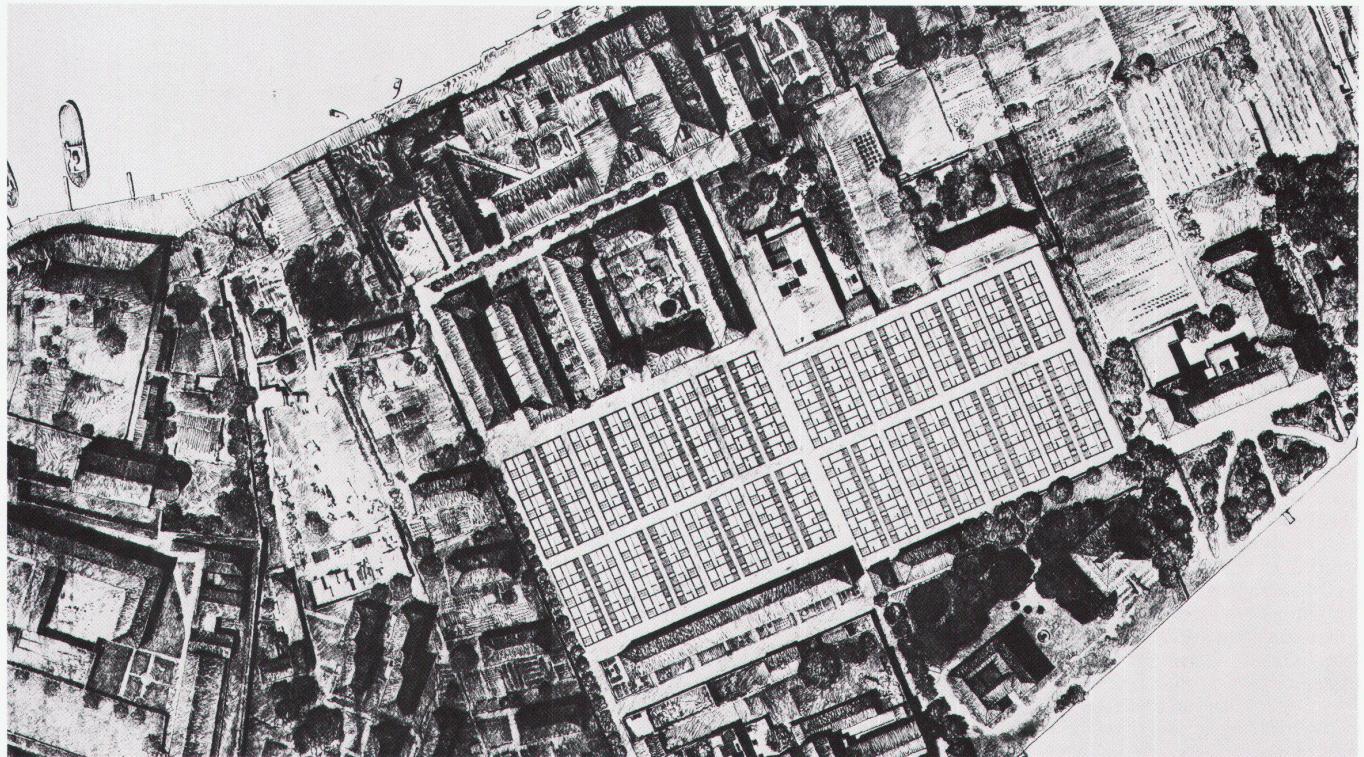
die uns wichtig war, bezieht sich auf die Etappierung einer wachsenden Siedlung, das heisst auf die Möglichkeit, einer strukturellen Zergliederung, die in ihrer zeitlichen Entwicklung ein Ganzes ergibt.

Das Projekt gleicht so einem Gitter, das verschiedene Lesearten zulässt: es kann als baulose und gebaute Volumen gelesen werden, das Gitter füllt sich allmählich durch die etappierte Realisierung der Zeilen. Zwischen den übergeordneten Etappen, an der Nahtstelle der zwei Areale, verbindet der «Löwe von San Marco» die zwei gleichen Siedlungen.

Es gibt in Venedig eine weitere Besonderheit, die unser Projekt widerspiegelt: oft erscheint einem Venedig wie ein einziges grosses Haus ihrer Bewohner. Diese Eigenart haben wir in unserem Projekt in der Weise interpretiert, als wir den öffentlichen und privaten Raum nicht mit einer Zwischenzone trennen. Dieser Verzicht auf räumliche Übergänge in Stufen führte zur typologischen Wahl von einzelnen Häusern (und nicht von Blöcken), das heisst von einer besonderen, dichten Zeilenbauweise. Das Netz von Strassen, Wegen und Gassen ermöglicht diese Selbständigkeit der einzelnen Häu-



2



ser. Diese Interpretation scheint uns der kulturellen Kontinuität der Stadt Venedig und ihrer gewünschten Entwicklung zu entsprechen.

Von Bedeutung war für uns insbesondere die Qualifizierung der Masse und der Details. Wenn das Mass schon immer eine Schlüsselfrage in der Architektur war, so ist sie – wir erlauben uns, auf diesem Punkt zu beharren – in Venedig entscheidend, wo die Eigenart der städtischen Struktur zu einem System von Massen führt, welche in irgendeiner anderen Situation undenkbar wäre; die Straßen und die Wege sind im Bewusstsein dimensioniert, dass wir uns in einer einzigartigen Stadt befinden.

Grundlegend für uns ist in diesem Zusammenhang der Bezug der «Stadtzeichnung» zur einzelnen Wohnzelle. Die Struktur der Zeich-

1
Flugbild von Giudecca, in der Bildmitte das Wettbewerbsareal mit den bestehenden Bauten

2
Im Hintergrund das Wettbewerbsareal

3 4
Das Wettbewerbsprojekt: Situationsplan mit dem Erdgeschoss und Axonometrie

nung stimmt tatsächlich mit dem Mauersystem überein, denn dieser Übereinstimmung wird die Kontinuität zwischen der Stadtform und den einzelnen Häusern anvertraut. Genauer gesagt nehmen die Häuser ihre Gestalt durch die Aufteilung des Quadrates an. Auf letzteres ist auch die Regelmässigkeit zurückzuführen, welche die verschiedenen Räume definiert.

Das Volumen, dem die Häuser eingeschrieben sind, hat uns erlaubt, eine Lösung vorzuschlagen, welche die verschiedenen Alternativen für Wohnen berücksichtigt, in Abhängigkeit von der Fläche und von der Anzahl Bewohner. Dieses Mauersystem definiert die Wohneinheiten und ermöglicht eine Überlagerung im selben Volumen von Häusern mit zwei, drei oder vier Schlafzimmern, ohne dabei die typologischen Grundzüge zu verändern. Diese Haltung führte zu einer Konzeption, die durch die verschiedenen Schnitte der Wohnungen entstehen, ohne jedoch die Volumen oder die Flächen, die von den Normen verlangt werden, zu überschreiten. Mit anderen Worten hat man ein Volumen in Betracht gezogen, welches die Häuser auf vier Schlafzimmer festsetzt, das sich aber mittels der Aufgliederung durch ein System von Leerräumen und Räumen in doppelter Höhe auf Häuser mit drei oder zwei Schlafzimmern reduzieren lässt.

Der experimentelle Charakter, den dieser Wettbewerb auf Einladung mit sich brachte, hat uns ermutigt, diesen typologischen Vorschlag vorzustellen, welcher dem Sinn der gesetzlichen Bestimmungen zwar nicht widerspricht, aber einige Änderungen der planerischen Normen erfordern würde.

Was das Bild dieser Häuser anbelangt: Von den Häusern wird verlangt, dass die Stadt immer anwesend sei: die Distanzen und die Elemente, welche die Stadt charakterisieren – Fenster, Fensterläden, gehobenes Erdgeschoss usw. –, bilden eine nicht augenfällige Architektur, die Kontinuität betont. Die stummen Fenster steigern den substantiellen Wert, den die verputzten Mauern in dieser Architektur haben. Was die Innenräume anbelangt, beziehen wir uns auf den räumlichen Reichtum, den doppelte Raumhöhen erlauben. Die Rückkehr der Architektur in Venedig verdient eine freie Auslegung der Normen: unter dieser Anomie wurde das vorliegende Projekt verfasst.

R. M.

